

Nackt in die Oper?

Als der Vorstandsvorsitzende des Daimler Konzerns bei einer Hauptversammlung mit offenem Hemd, Jeans und Sneakers Optimismus zu verbreiten versuchte, wirkte das ebenso befreiend wie schockierend. Das erinnerte an den Staub unter den Talaren und den Muff von tausend Jahren, den die Studentenbewegung hinwegfegen wollte. Natürlich hat Dieter Zetsche die Casual Kleidung nicht erfunden, damit lebten wir seit langem bequem im Alltag, sogar die konservativen Banker knöpften mutig den oberen Hemdknopf auf und die Krawatte wurde nicht nur am „Schmotzigen Dunschtig“ in fröhlichen Regionen abgeschnitten, sondern auch in besseren Kreisen. Aber Zetsche war nicht bei der Gartenarbeit, er war beim Hochamt des Konzerns. Das war spektakulär. Für viele wurde er zum Vorbild, für andere nicht.

Bei Schulabschlussfeiern putzen sich junge Damen so heraus, als ob sie zum Wiener Opernball oder schon zur eigenen Hochzeit gingen. Auf feinen Schiffen und in feinen Restaurants in New York, London oder Paris muss man sich besser anziehen als in der Oper. Im Spielcasino herrscht Jackettpflicht (gibt es leihweise), im Petersdom sind nackte Schultern und Waden verboten. Der schwäbische Unternehmer Wolfgang Grupp tritt immer im maßgeschneiderten Dreireiher mit Krawatte, Einstecktuch und Manschettenknöpfen auf, denn ordentliche Kleidung, sagt er, ist Ausdruck des Respekts vor seinem Gegenüber. Doch was ist eine ordentliche Kleidung? Ein weites Feld würde Fontane sagen. Das sagte sich kürzlich auch Lauren Sánchez, verheiratete Bezos, und packte 27 Kleider für drei Tage Hochzeit in Venedig ein.

Sie hätte natürlich keinerlei Schwierigkeiten, die Mailänder „Scala“ zu besuchen, sie hätte immer das richtige Kleidungsstück dabei, mit Wechsel in der Pause, wie das Sängern gerne tun. Das kann man nicht von jedem Zuschauer erwarten. Und so gab es Ärger. Die „Scala“ ist kein Stadttheater, sondern seit 1778 ein berühmtes Opernhaus mit 2005 Plätzen und, das ist in diesem Zusammenhang wichtig, einer modernen Klimaanlage, von der Bayreuth nur träumen kann. Hier trat die Crème de la Crème auf, Caruso, Maria Callas, Toscanini, Karajan usw. „La Prima“, die Saisonöffnung am 7. Dezember, ist ein gesellschaftliches Großereignis wie der Rote Teppich bei den Bayreuther Festspielen. Grupp würde sicher den Dreiteiler gegen Black Tie mit Kummerbund tauschen und Zetsche müsste sich kostümieren.

Auch bei normalen Aufführungen ist die Würde des Theaters zu respektieren, die Zuschauer haben sich „consono al decoro del Teatro“ zu kleiden. Zu diesem Hinweis sah sich „La Scala“ genötigt, nachdem immer häufiger vor allem Touristen mit Tank-Tops, kurzen Hosen, Flipflops und Handys Einlass begehrten. Da Mahnungen nicht helfen, wenn sie nicht strafbewehrt sind, das ist eine allgemeine Lebenserfahrung, weist die Oper darauf hin, dass renitente Besucher keine Rückerstattung ihrer Eintrittskarten erhalten.

Mailand ist kein Einzelfall. Vorfälle dieser Art gab es immer wieder und auch in Baden-Baden gilt oft: Bequemlichkeit vor Respekt, vor allem bei den Älteren, nicht bei den Jungen. Sollten also die Theater vorsorglich ordentliche Kleidung aus dem Fundus leihweise anbieten? Casinos tun das auch und vor dem Petersdom werden Tücher verkauft. Muss ja kein Dreiteiler sein. Oder ist das eine erfreuliche Entwicklung, Ausdruck der erhofften Demokratisierung dieser Künste, Abbau von Schwellenangst? Sind Theater, Oper, Konzert keine Feste, sondern Alltag, ist Casual Kleidung angesagt? Es könnte, vor allem wenn man den Klimawandel bedenkt, noch schlimmer kommen und Menschen, denen es nicht zum Vorteil gereicht, die Hüllen fallen zu lassen, würden als ideologisch gefestigte Nudisten Einlass in Opernhäuser begehren. Da würde sich der Gast mit Grausen wenden und sehnsüchtig an Tank-Tops denken. Das hat Zetsche sicher nicht gewollt.